

Gemüther unserer Chauvinisten wieder etwas erfrischt. Indessen verhehlen sie sich nicht, daß die guten Baiern sich in sehr exponirter Stellung befinden, weil es unmöglich, General v. d. Tann mit Truppen der Belagerungsarmee zu verstärken. Der bairische General commandirt nur ein schwaches Corps, während nach preussischen Angaben die Loire-Armee 40,000 Mann, nach französischen 80,000 stark sein soll. Sei dem wie ihm wolle, die Formation neuer Truppenkörper im Süden wird durch General Tann nicht gehindert werden, ebenso wenig, als das sogenannte 14. Armeecorps es vermag, das gegen Lyon operiren sollte, aber zu schwach ist, um die Festungen im Rücken zu lassen.

Die Rückkehr der französischen Flotte nach der Nordsee hat keine geringe Erbitterung in unseren Geschäftskreisen erregt. Der bedeutende Exporthandel Berlins ist von Neuem brachgelegt und immer lauter wird die Unzufriedenheit über die preussische Ablehnung jedweder Vermittlungsversuche, bevor nicht Paris eingewonnen ist. Man sagt es hier öffentlich, daß nur der militärische Hochmuth des Königs Schuld daran trage, daß von der Einzugskomödie in die französische Hauptstadt nicht abgegangen wird. Es leuchtet durch Verfahren umsonst ein, als Wilhelm und sein Bismarck das Friedensband, Elsaß und Lothringen, mit Ausnahme einiger Festungen in Händen haben. Schwere Befürchtungen flagen heute selbst die National-liberalen, daß unsere Kräfte durch weitere Fortsetzung des Krieges übermäßig angepannt, die Interessen unseres Landes schwer darunter leiden, und Deutschlands geschäftlicher Wohlstand die Arbeitskräfte, die uns der Krieg entzieht, schmerzlicher vermisst. — Du hast es so gewollt, Georg Danzin.

Die Nordschleswiger petitioniren mit anerkannter Würdigkeit, beim Friedensschlusse darauf Bedacht zu nehmen, daß Artikel 5 des Prager Friedensvertrages endlich durchgeführt wird. Die Officiellen antworten daß die in Königsberg internirten Hannoveraner den Herren in Nordschleswig die Lehre geben sollten, wohin der Particularismus in der Geisteszeit führe. Der Termin von Münchhausen, Redacteur Dr. Eichholz und Andere können allerdings davon erzählen. Sie haben eine Beschwerde wegen andauernder Haft an das Ministerium gerichtet und keine Antwort erhalten. Sie sind in strenger Haft gehalten und dürfen nur unter mitläufiger Aufsicht zuweilen das Gefängniß verlassen.

Die Nachricht, daß Bazaine in Metz einen Adjutanten entsendet und Verhandlungen über die Capitulation eröffnet, wird von verschiedenen Seiten gemeldet und dürfte sich also bestätigen. Die Capitulation von Metz muß wohl die Friedens-Unterhandlungen beschleunigen, und in der That wird aus Brüssel gemeldet, daß wieder eine Begegnung zwischen Bismarck und Jules Favre vorbereitet wird. Ueber alles das werden wohl positivere Nachrichten abzuwarten sein.

Man erinnert sich, daß Pietri, der Geheimreiber des edlen Gefangenen aus Wilhelmshöhe, entwichen in Abrede stellt, dieser habe sich ein Privatvermögen gemacht. Die Correspondenz „Gavas“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, aus den nachgelassenen kaiserlichen Papieren sei der Beweis unumstößlich hergeleitet, daß Napoleon bereits 1866 zu demonstrieren anfang und durch Vermittlung des Hauses Baring mehr als 23 Millionen Francs in England deponirte. An der Civilliste konnte bei den Säulen und Bräuleben des Hofes nicht viel erspart werden, folglich — vielleicht erziehen wir noch, daß der Kaiser sammt Gipschafte vor die Kisten citirt werden. Hierbei zeigt sich noch, wie viel Dementi's werth sind, die der Kaiser bei mancher Gelegenheit losläßt. Der bekannte Journalistentypus und kaiserliche Dichter Deleboeur hat sich mit einer Angel den Kopf geschnitten. Man glaubte, die Wätherichnatur sei bei diesem Manne vorübergehend gewesen; er habe die Grausamkeit geliebt, wie feinerzeit Fouquier de Livoille. Doch nein! Aus den aufgefundenen Geheimpapieren ersehen wir, weshalb die Nordd. Allg. Ztg. sich so lebhaft gegen die Veröffentlichung der napoleonischen Papiere erzeigte. Von dem Erzgebirgler Kauter erlittet in der Sammlung eine Art Herbarium von Persönlichkeiten, die dem Kaiserreiche Nutzen oder Schaden bringen könnten; zur Hälfte ist's eine Denunciations anständiger Leute, zur anderen Hälfte Lüge und Protectionsmachelei.

Die letzten Nachrichten, welche man in Brüssel aus Paris erhalten, reichen bis zum 12. October. Dieselben bestätigen, daß die Rothen fortwährend versuchen, sich an die Spitze der Gewalt zu bringen, und deshalb fortwährend Manifestationen machen. Dieselben begannen am 8.; Anlaß dazu gab eine Bekanntmachung der Regierung, der zufolge die Wahlen für den neuen Pariser Gemeinderath vertagt wurden. Eine große Anzahl theils bewaffneter, theils unbewaffneter Nationalgardien begaben sich in Folge dessen auf den Platz vor dem „Hotel de Ville“, um dagegen zu protestiren. Man befürchtete zuerst, daß es zu einem blutigen Zusammenstoß kommen würde. Es verlief aber Alles ziemlich ruhig. An der Spitze der Manifestation stand Desfrancs, der in den öffentlichen Versammlungen unter dem Kaiserreich sich durch seinen Eifer hervorthat, Blanqui, welcher die eigentliche Ursache zu diesen Demonstrationen ist, blieb, wie gewöhnlich, im Hintergrund. Daß er aber eifrig arbeitet, geht daraus hervor, daß er seine Zeitung „Das Vaterland in Gefahr“ und zwar mit befähigteren Artikeln denn je, wieder erscheinen läßt. Was diesen Manifestationen hindernd in den Weg tritt, ist der Umstand, daß die Führer der äußersten Parteien nicht einig sind, d. h. Ledru-Rollin, Felix Pyat und Blanqui nicht Hand in Hand gehen, sondern sich gegenseitig anfeinden.

Rippenbruch davon trug. Auf sein Geheiß eilte das ganze Hinterhaus herbei, die Polizei wurde gerufen, und da die Verletzung nach dem Ausspruch des ebenfalls herbeigeholten Arztes so bedeutend und selbst lebensgefährlich war, der Thäter ohne Weiteres verhaftet. (Schluß folgt.)

Notiz.

(Professor Wangerow f.) Die deutsche Rechtswissenschaft hat wie wir telegraphisch bereits meldeten, einen schweren, kaum ersehbaren Verlust erlitten; einer ihrer bedeutendsten und glänzendsten Vertreter, der große Pandectist Wangerow, ist ihm, nach mehr als vierzigjährigem Wirken als Lehrer wie als juristisch-schriftsteller, durch den Tod entzogen worden. Ruhig, ohne großartige Erschütterungen ließ das Leben des durch und durch deutschen Gelehrten, wie das der meisten deutschen Professoren, dahin; sein Vortrad und seine Schreibweise waren der Mittelpunkt, um den sich seine gesammte Schätzel konzentrirte. Karl Adolph v. Wangerow, wurde am 5. Juni 1808 im Dorfe Schiffsgraben, unweit der Universitätsstadt Marburg, geboren. Im Alter von 16 Jahren bezog er die Universität Marburg, um sich dem Studium der ars loqui et agendi, des Rechtes, zu widmen. Am 23. Januar 1830 wurde er nach einer glänzenden Dissertation zum Doctor sämmtlicher Rechte promovirt und noch zu Ostern desselben Jahres habilitirte er sich als Privatdozent an der Universität Marburg, wo er im Jahre 1833 zum außerordentlichen, im Jahre 1837 zum ordentlichen Professor des römischen Rechts ernannt wurde. Im Jahre 1840 erfolgte seine Berufung nach Heidelberg an Stelle des verstorbenen Professors Zeibant, und hier wirkte er durch volle 30 Jahre. Tausende und aber Tausende jüngerer Juristen haben in seinem Hörsaal und in seinen Schreibräumen die Grundlagen des römischen Rechts und der Pandekten, wie auch die Grundlagen des deutschen Rechts, in dem glanzvollen Vortrag des Meisters des römischen Rechts zu lauschen. Seine Lebenswürdigkeit im persönlichen Verthebe machte ihn zum Abgott der Pandekten, eine wahre Fundgrube für literarische Nachweisungen, denn es umfaßt die gesammte gemeinrechtliche Literatur von den Glossatoren bis auf den geistreichsten Anhänger Wangerow war und bis auf unsere Tage. Außerdem erschienen von Wangerow jährliche Monographien über die mannigfachen Partien des gemeinen Rechts; die bedeutendsten seiner rechtshistorischen Schriften ist die über die „Lauti Juniani“ aus dem Jahre 1833. Mit dem Schlusse des Studienjahres 1870 zog sich auch Wangerow von seiner akademischen Thätigkeit zurück. An seine Stelle wurde Professor Winckel aus München berufen.

Sufas Florens, welcher ebenfalls gegen die Regierung agitirt, dem es aber nicht gelang, Kochfort für seine Pläne zu gewinnen, hatte für den 9. October eine neue Manifestation organisiert. Dieselbe kam aber nicht zu Stande. Am 10. Abends erwartete man ernstliche Ereignisse die angeblich von Sufas Florens hervorgerufen werden sollten. Auf dem Plage vor dem Hotel de Ville befanden sich wieder zahlreiche Gruppen, und Belleville, dessen Erhebung man befürchtete, wurde militärisch, d. h. von Mobilgardien besetzt. Auf dem Hotel de Ville selbst hatten sich drei Bataillone Nationalgarde eingefunden. Was Kochfort anbelangt, so soll derselbe erklärt haben, daß er, so lange der Krieg dauere, treu zur Regierung stehen werde. Auch viele Offiziere, welche unter Florens stehen, sollen dessen Auftreten gegen die Regierung mißbilligen. Unter denselben soll sich de Jonville befinden, der sich der Politik Kochforts angeschlossen haben soll. Es ist mithin nicht wahr, was in preussischen Berichten mit besonderer Vorliebe behandelt wurde, daß in Paris Straßenkämpfe stattgefunden haben.

Ob der P a p s t Rom verlassen oder nach wie vor im Vatican bleiben werde, darüber sind die Ansichten sehr getheilt; gewiß ist aber, daß wenn Pius IX. wirklich zum Wandersitze greifen sollte, seiner Abreise jetzt nichts im Wege steht. Der Allgemeinen Zeitung wird nämlich aus Florenz telegraphirt: „Auf Anfrage einiger Mächte, ob die Regierung die Abreise des Papstes aus Rom hindern würde, antwortete sie, der Papst sei kein Gefangener.“ Der Graf der Souveränität, den die italienische Regierung dem Papste einräumt, falls er im Vatican zu residiren fortfährt, entspricht so ziemlich der „Souveränität“ des Johanniter-Ordens. Auch dieser läßt sich, und zwar in Wien, noch durch einen Gesandten (gegenwärtig Graf Nitrowsky) vertreten und seine Vaulichkeiten sind territorial. Daß das Papstthum insofern mit solchen Concessionen sich nicht zufriedengibt, verweist sich von selbst. Der Züricher Zeitung wird sogar geschrieben: „Mit Hilfe der Genieven rüht sich das Papstthum, nicht besetzt, ja nicht einmal erzmuthigt, zum Kampfe; Excommunicationen, Suspensionen und Interdicte, das sind seine Waffen. Die Reichs-Abjuration wird allen Jenen, welche Civil-Gehalt empfangen, verweigert werden, und zwar in Gemäßheit der Instruction der Penitencieria vom 15. Januar 1866. So werden auch alle jene der bestimmten Censur anheimfallen, die da bei Gelegenheit der Proclamation der Regierung das Leben singen; die in der Messe oder bei anderen feierlichen Functionen die Collecte pro rege recitiren, wenn auch von der Regierung anbefohlen; die an der religiösen Feier am Jahrestage des Statuts theilnehmen; die ihre Wohnungen am Tage der feierlichen Einsegnung der neuen Regierung illuminiren oder deren Farben tragen; die sich in die Nationalgarde einreihen lassen werden; die unter der „aufgebrungenen“ Regierung Aemter annehmen; die Treue und Gehorsam dem Könige und der Verfassung schwören; die ihre Stimme für die Einigung Italiens unter einem Könige abgeben. Alle diese Vorschriften wurden zwei Tage vor dem Plebisit erneuert und den Gläubigen mitgetheilt.“

Vom Kriege.

Wien, 15. October.

Die angeblichen Siege der Pariser über die deutsche Belagerungs-Armee, von welchen Sambetta den Franzosen erzählte, stellen sich nun ganz ungewißhaft als eine der leider gewöhnlichen Schwindeln heraus. Das Ganze beschränkt sich auf kleine Recognoscirungsgesuche und lebhafte Ranzonaden von den Forts aus, das eine so bedeutungslos für die schließliche Entscheidung als das andere. Allerdings schloß es nicht an einem Momente, den General Trochu zu einem kräftigen Ausfälle sehr glücklich hätte denken können. Die deutsche Belagerungsarmee, ohnedies in einem starken Minderverhältnisse zur Besatzung von Paris (angeblich 400,000 Mann), hätte sich durch Abhebung des Corps von der Tann's an die Loire erheblich geschwächt; die Verstärkung durch die Belagerer von Straßburg war noch unterwegs. Hätte Trochu in dieser Zeit wirklich eine starke Offenstomacht zur Verfügung gehabt, so hätte er nicht nur die Belagerungsarbeiten der Deutschen empfindlich stören, sondern auch einer der feindlichen Armeen einen nachhaltigen Schlag beibringen können. Vielleicht war auch Derartiges wirklich geplant und Sambetta verknüpfte nun als thatsächlich geschehen, was hätte geschehen sollen. In Wahrheit hielt Trochu aber sich fast vollständig ruhig und ließ den geeigneten Moment ungenützt vorübergehen. Jetzt hat das betrachte Corps von der Tann's seine Aufgabe durch Sprengung der Loire-Armee und Eroberung Orleans' vollkommen gelöst und kehrt zum größeren Theil in seine alten Stellungen zurück; die Verstärkungen der Belagerungsarmee durch das Corps Werder's ist wahrscheinlich auch bereits erfolgt. Das Bombardement der Seinebrücke kann zu jeder Stunde beginnen.

Heute, am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, soll — so haben national-liberale Blätter, vielleicht den Wunsch für Wirklichkeit haltend, angeündigt — das Bombardement von Paris beginnen. Laut den letzten, aus dem preussischen Hauptquartier eingetroffenen Nachrichten wäre es nicht unmöglich, daß heute schon über alle Theile der unglücklichen französischen Hauptstadt ein Regenschauer niedersiele. Die bisher im Hauptquartier zu Versailles befindene Differenz ist durch die Entscheidung des Königs ausgerollt worden. Daß ein Meinungswechsel, vornehmlich zwischen Bismarck und Moltke, stattgefunden habe, geben auch offizielle Berliner Correspondenten heute zu; nur soll, nach diesen Gewährsmännern, Bismarck das sofortige Bombardement verlangt haben, um die Pariser Verteidigung zeitig einzuschüchtern und so die nach längerer Dauer der Belagerung unvermeidliche Hungersnoth zu verhüten, während Moltke, den Standpunkt der Humanität hinter die rein militärischen Erwägungen zu setzen Gerinnungslinie das schwere Geschick bereit stände. Der König hat natürlich für die Ansicht Moltke's entschieden.

Ob nun heute schon überall in Paris die Auffstellung der Geschütze vollzogen ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen; es ist möglich, sogar wahrscheinlich, und darum könnte heute schon Paris mit Bomben überschüttet werden. Undenkbar ist aber auch nicht, daß mit dem Beginne der eigentlichen Belagerung gewartet wird, bis die, in einem londoner Telegramme erwähnte Verstärkung der Gerinnungs-Armee in die ihr angewiesenen Stellungen eingerückt ist.

Nach eier, allen anderen aus dem preussischen Hauptquartier hieher gelangten Berichten entsprechenden Nachricht der Allgemeinen Zeitung aus Versailles vom 11. d. M. hätte am 10. die Beschießung einiger der südlichen Forts von Paris begonnen. Am 11. d. wäre das Bombardement fortgesetzt worden.

Der Befehl zur Einäschung von Ablis ist vom Herzog Wilhelm von Mecklenburg gegeben worden. Von diesem Prinzen ist ein solcher Befehl freilich begreiflich.

In der Vendée soll der Klerus mit den Bauern nicht ohne Kampflust sein; bei den dortigen Kämpfen fehlt es jedoch an Geld; auf die Anleihe von 1,800,000 Francs, welche dort ausgeschrieben wurde, war am vierten Tage fast gar nichts eingezahlt worden.

Der „Berliner West-Courier“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Paris wird bombardirt. Diese Maßregel, so sehr wir auch die Nothwendigkeit derselben anerkennen, ist barbarisch. Daß das mögliche Minimum davon zur Anwendung kommt, dafür zu sorgen, ist die Pflicht unserer Oberbefehlshaber. Die Insaßen von Paris bekommen ebenso gut einen Begriff von der Treulosigkeit unserer Geschosse, wenn wir dieselben an einer abstrusen Vorstadt probiren, als wenn wir nach barbarischer Louvre, Pantheon und Notre-dame vernichten.“

Die „Correspondance Gavas“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Verteidigung von Paris. Das wenige, in dem Berichte ent-

haltene Neue ist Folgendes: In der Hauptstadt befinden sich 50,000 Mann Linienvolk, ferner an Depottuppen und Freiwilligen 25,000 Mann, die zu einem eigenen Corps formirt werden, 10,000 Mann, Marinetruppen und 100,000 Mann Mobilgardien. Aus diesen Elementen soll allmählig eine neue Armee von 150,000—190,000 Mann gebildet werden. Die in der Avenue Neuilly kampfirenden Mobilgardien sind einige Male bis Colombee vorgezogen, ohne auf den Feind zu stoßen. Réaury hat an einem Gesichte theilgenommen. Der Marine- und der Finanzminister haben jeder ihr Personal zu einem Nationalgarde-Bataillon formirt. Augenblicklich stellt man an der Notre-dame-Brücke ein Wehr auf, um das Seinenwasser zu flauen. Die Stellen der Enceinte, an welchen die Seine aus- und eintritt, sind zu vollständigen Festungen umgeschaffen.

Ein Berichterstatter der „R. Ztg.“ theilt interessante Bemerkungen über die Stimmung der Landbevölkerung in Frankreich mit, welche mit großer Bestimmtheit hervorheben, daß Napoleon und seine Dynastie von der gegenwärtigen Generation nicht mehr zu erwarten haben; es heißt in dem Berichte:

Indesheim erwartet man immer noch all sein Heil von Paris, und es gibt selbst sonst ganz vernünftige Leute, welche der Ueberzeugung zu leben und zu sterben verneinen, daß unsere Armeen vor Paris ihr Grab und ihren Untergang finden würden. Seien doch noch 75 Departements von 92 unversehrt und unbefestigt, deren unermeßliche Hilfsmittel an Geld und Mannschaft erst jetzt angegriffen würden, nachdem es sich herausgestellt, daß die „Preußen“ (denn von ihnen liebt man allein zu sprechen, wenn es gilt, im schämen Sinne zu reden) selbst die Unverletzlichkeit des heiligen Bodens Frankreichs nicht unangegriffen lassen wollten.

Die lange Verzögerung des Bombardements von Paris erklärt der Correspondent der „Elb. Ztg.“ in einem Berichte aus Versailles vom 8. d. also:

In den leitenden Kreisen stehen sich zwei Strömungen scharf gegenüber. Die Militärs befürworten den ungestümen energischen Angriff, um endlich mit der arroganten Regierung der nationalen Verteidigung fertig zu werden, und um unseren Truppen die Wohlthat eines ständigen Quartiers zu Theil werden zu lassen, dessen Mangel bei dem plötzlichen Umschlag der Witterung in kalte regnerische Atmospäre doppelt empfunden wird. Die andere Strömung im Rathe des Königs wünscht nicht minder die Eroberung von Paris, aber auf „moralischem“ Wege, das heißt durch Aushungerung der Stadt. Was nutzt es uns, philosophirt man hier, wenn wir Paris in einen Asche- und Ruinenhaufen verwandeln und über Leichen und Trümmer unseren Einzug halten? Allerdings wir würden den Belagerungszustand um acht oder vierzehn Tage abkürzen, aber wir hätten dann in den Straßen von Paris nochmals einen Kampf, den gegen die Republik, zu bestehen, der die gewonnene Zeit vollständig abforbirt, wenn nicht überhoben wird. Ueberlassen wir dagegen Paris und seine Bevölkerung sich selber, das heißt hungern wir die Stadt aus, dann werden wir in drei bis vier Wochen als die Befreier von der gewaltthätigsten Anarchie hervorkommen, und es wird ein Leichtes sein, diejenige Regierungsform zu finden und einzuführen, welche uns vollständige Garantie für einen ethischen dauerhaften Frieden gibt. — Noch hat der König nicht das entscheidende Wort pro et contra gesprochen; bei dem persönlichen friedlichen Sinne desselben ist es jedoch ganz ungewißhaft, daß die Diplomatie schließlich Recht behält.

Mit der Besetzung von Epinal, der Hauptstadt des Vogesen-Departements, durch das 14. Corps ist die Occupation Lothringens vollständig durchgeführt, die Operationslinie der preussischen Armee gegen jede Bedrohung sichergestellt und der Weg geöffnet, um der weiteren Organisation französischer Streitkräfte im Süden der Vogesen nachdrücklich entgegenzutreten. Die oberen Vogesen scheinen im Laufe der Zeit ein förmlicher Sammelpunkt für Franco-Treu's-Banden geworden zu sein, das zeigt schon der Umstand, daß das 14. Corps sein Vorrücken unter täglichen kleineren Geschehen bewerkstelligen mußte. Aus diesen Thatsachen erhellt aber auch die Wichtigkeit, welche man der Operation gegen Epinal und das obere Lothringen im Allgemeinen beizumessen hat.

Die Erstürmung von Orleans.

(Aus preussischer Quelle.)

Orleans, 12. October. Noch am 10. langte, zu spät, um an dem Gesichte bei Artenay theilzunehmen, die 22. Division (General v. Gersdorff), welche Streifungen im Loire-Departement seit 8 Tagen machte, in Artenay an und vereinigte sich mit dem bairischen Armeekorps. Am 11. Früh 3 Uhr, also kaum nach sechs Stunden Wache, wurde schon zum Aufbruch alarmirt. Unsere Truppen hatten mit Mühe einige Eisenwaren noch während der Nacht requirirt. Zurück blieb die Division Stolberg und einige Kompanien Infanterie, um den Weg zurückzuhalten. In 2 Abtheilungen ging's nach Orleans, die 1. Abtheilung, die bairische Division unter General Pappenheim und die Kavallerie-Division Prinz Albrecht, nahm den Weg an Palay vorüber, ohne jedoch die Stadt zu berühren. Die 2. Abtheilung, bestehend aus der bairischen Division Stefan und der 22. Infanterie- und Kavallerie-Division v. Gersdorff, bewegte sich über die breite Chaussee über La Colombee. Ich schloß mich der 2. Abtheilung an. Bis um 7 Uhr war auf dem Wege keine Spur vom Feinde, außer den liegendgebliebenen Karoben, gebrochenen Wagen und 2 gebrochenen Pulverwagen, welche den Weg anzeigten, den der Feind genommen. Bei dem Weiler St. Privat zeigten sich nach 7 1/2 Uhr die feindlichen Plänker, die sich jedoch nach einigen geschickten Schüssen zurückzogen. Der Weg ging mehrmals über kleine Gräben, Verhau und durch Waldungen. Um 8 Uhr fand unsere Vorhut den Wald hinter St. Privat vom Feinde besetzt. Eine halbe Stunde nach dieser Meldung kam schon die 22. Division ins Gesicht.

Der Wald wurde zu umzingeln gesucht, was aber durch die Gräben auf der einen Seite, wo sich der Feind hineingelegt unmöglich war. Während die 22. Division auf dem linken Hügel operirte, sollte die Division Stefan im Centrum den Wald durchdringen, oder auch nur den Feind festhalten suchen, um dem rechten Hügel, der über La Colombee kommen mußte, es leichter zu machen, die ganze Stellung des Feindes zu umgehen und gegen Duponier la Marche vorzubringen, um so Orleans im Rücken der Feinde zu überumpeln. Vier Stunden lang wurde in und um den Wald gekämpft, die Gräben wurden das Grab vieler Hunderte und ein entsetzliches Morden begann im Walde selbst, wo jeder Baum, jeder Schritt erkämpft wurde. Im Centrum hatte sich der Kampf bis unmittelbar vor La Colombee angebahnt. Die Chaussee, wo das Zusammenreffen mit dem rechten Hügel (der um 11 Uhr nicht erschienen war) sein sollte, wurde von mehreren Häusern, welche die Franzosen mit Schießgeschossen verheeren und verbarbarirt hatten, besetzt; die Position schien unüberwindlich; lange schwante der Kampf hin und her, und wir verloren sehr viele Leute, während die Franzosen durch die gebotene Stellung wenig Verluste hatten. Endlich wurde das erste Haus, nachdem wir zweimal zurückgeworfen, im Sturm genommen, trotz des lebhaften Granaten- und Mitrailleurfeuer, welches der Feind entwidelte. Hier zeichnete sich besonders General Stefan aus, der die Sturmenden anführte, ebenso Hauptmann Wagner vom 16. Infanterie-Regiment, der mit einer Kompanie zuerst die Umfriedung nahm. Langsam begann sich nun der Feind zurückzuziehen, und die Chaussee ward bald frei. Um 12 1/2 Uhr rückte erst die Division des rechten Hügel's an, die durch ein kleines Gescheh bei Patry mit Franciscus angehalten wurde. Der erste Plan konnte, da der Feind den Weg Duponier besetzt hielt, nicht zur Ausführung kommen. Die Armee ging also geschlossen vor.

Auf 2 Höhen hinter La Colombee standen die Mobilgardien mit 4 leichten und 2 Mitrailleurbatterien, und diese Höhen dominirten das ganze Anmarschterrain. Hier hatten die Unseren ein schweres Staud, und mehrmals wurde wir mit hitzigen Köpfen zurückgeschlagen, ja der Feind brachte unter ganzem Centrum ins Schwanken und drängte es zurück; da ließ v. d. Tann die Reserve mit dem Bajonnet vorgehen und gleichzeitig durch La Colombee vorgezogen, die Höhen genommen. Der linke Hügel er nicht abgetrennt werden, sich zurückzuziehen, bis vor Orleans. Hier entspann sich heftiges Treffen. Vier bairische Bataillone waren gegen die Stadt gerichtet und Wall und einer uralten Citadelle errichtet und eröffnete ein lebhaftes Feuer vor der Schnellfeuer aus den vielen Gärten auf die Infanterie richtete ein mörderisches Feuer. An vielen Orten brannte es die aus der Vorstadt heranziehenden Kolonnen in Flammen auf. Der rechte Hügel hatte, nachdem der Bajonnet der scharf vertheidigt wurde, genommen, sich im Besitz der Vorstadt Rochouy gelegt. Um 6 Uhr Abends wich der Feind zurück, eine Deputation erließen, bestehend aus dem Bischof von Orleans, dem Maire und 6 Bürger und bat, das das französische Militär aus dem Wald auf die linke Seite der Loire zurück zu ziehen, die 12 Uhr zogen sie ein. Die Franzosen verloren an diesem Tage 2500 Tode und Verwundete, 4 Gefangene und 200 Gefangene. Unsere Verluste beliefen sich auf 1800 Tode und Verwundete, d u r c h g e h e n s B a i e r n.

To u — Bejoul w 16. d. beständig verhängen. — dig geschädert. unmaßlich. Der jai fander Bazain daß mit dem gonne wird. E r ü f i reide aus M Morgens ist e Paris abgegan Ballon wurde müßig. Geste hat, 3000 Pr L e n b o jutant Bazaine Grafen Bismar Daily B gen; es ist wa Dasfelbe bahnbüchre selbst überfahre

Wir lesen Die in der les Correspondenz durch romanische schen, auch e Stadt zu fängt mehrere der, E tes: „Noch ten Lage ausbeurte Stabilitäten s fühlten, auch in rungen“, wie f Rutz Beweggrün indem er einem ihnen ließ sich geistlichen Schri stratspräsident von 15 Sachien für Jene aber, Ueberzeugungen mußte der Stadt hielt es für beste saumänner, weld trauens baonger Ob in dem Fall legung des an nicht entscheiden, dem einzigen au im Schranke des Refus gegen die feinen andern, w Punkte ein Ma lichen Fällen reg auch hierin erfol da der Herr Sei gegen den betref nen, es solle die den Refus sofort

Diesem M und die Vertreter Ergebnis der Wa len abhing) den Rechnung zu trag stammung und C Hinneigung heret mändischen Nation alter sächsischer S munität begleitet, ler zu frühlichem redner abgegeben gewesen sei, ist ne böse Fama wissen gemunter habe un in größerer Menge gesellschaft binzuw Vertreter zu hiehl ersten Entschlußun Lehre schöpfen, da folgen müsse, und von großem Nuge kannten Gefinnun theilen, den einjig in den Kauf zu g

Doch ich fa trete das Gebiet w wenn es mir nich Ein erziehltes G Hoffentlich g verhältnisse auch b rungschaften bre werden. Eine ma dießen Deutschen Gelnurme, welsch bedürftige Familien führt worden.

Pe st, 18. Heute unter Geor meidung von Der Wadmannern auf Pe st, 19. g eingetroffen, hat g Minister besuch in Hermannstadt.

W i e n, 18 Lavis, die ursprüng Erdbarstellungen a Die „Corres Reichsrathswahlen in der gegenwärtig länger aufrechterba welche ansehend

enden sich 50 000
teilwärtigen 25.000
10.000 Mann,
dieser Elemente
0 Mann gebildet
garden sind einige
zu fügen. Réta-
r und der Ginary-
arbatrassen for-
de ein Wehr auf,
teinte, an welchen
agen umgeschaffen.
ante Bemerkungen
mit, welche mit
eine Dynastie von
haben; es heißt
von Paris, und
Ueberzeugung zu
Paris ihr Grab
75 Departement
Mittelst ein Geld
es sich herausge-
allein zu sprechen,
te Unverletzlichkeit
wollten.
Paris erklärt
Paris als vom
gen schroff gegen-
gründlichen Angriff,
in Verteidigung
eines ständigen
dem ständigen
spelt empfunden
das nicht minder
das heißt durch
man hier, wenn
und über Leichen
inden den Ver-
der wir hätten
den gegen die
abzorbieren, wenn
seine Bewöl-
dann werden
stättigsten Anar-
te für einen ehr-
nicht das ent-
lichen friedlichen
die Diplomatie
des Vorgesetzten-
bringen voll-
gegen jede
teeren Organi-
drücklich ent-
ein förmlicher
das zeigt schon
sichen kleineren
aber auch die
als obere Rath-
an dem Gesichte
die Streifungen
ste sich mit dem
Stunden nach,
die einige Offi-
Stolzberg und
stellungen ging's
mal Pappenheim
vorüber, ohne
erlichen Division
f, bewegte sich
Mittheilung an.
en liegende Gebie-
welche den Weg
eigten sich nach
halten Schiffe
und durch Wal-
at vom Feinde
Division in's
Prüben auf der
am 22. Division
um den Wald
rechten Flügel,
e Stellung des
so Orleans im
a und um den
ein entliegendes
st wurde. Im
angegeben. Die
11 Uhr noch
die Franzosen
Position schie-
oren sehr viele
e hatten. Ent-
Stimme genom-
der Feind ent-
entliegendes an-
ber mit einer
Feind zurück-
die Division
et Franciscus
Disposer befeh-
bar.
e leicht und
Bittern. Hier
mit blutigen
Schwanzen
met vorgehen
er linke Flügel
Feind, wollte
entspann sich
gerichtet und
auf dem alten
Feuer vor der
widerständiges
enden Kolon-
öne Bahnhof
der fast ver-
Um 6 Uhr
dem Bischof
Mittler aus
Um 7 Uhr
er, erst heute
Berwandete,
D Todte und

Lours, 18. October. Chateau wird vom Feinde beschossen. — Besoul wurde vom Feinde besetzt. — Eine Depesche aus Paris vom 16. d. bestätigt, daß die Preußen genöthigt seien, sich in ihrer Linie zu verschieben. — Die Ebene wurde durch die Kanonen der Forts vollständig gefäubert. — Bei dem gegenwärtigen Stande ist ein Bombardement unmöglich.
Paris, 19. October. General Boyer hielt sich als Absender Bazaine's mehrere Tage hier auf. — Aus guter Quelle verlautet, daß mit dem Bombardement von Paris vor dem 28. d. M. keinesfalls begonnen wird.
Brüssel, 17. October. Die Gazette belge veröffentlicht eine Depesche aus Mariembourg, 16. October, welche meldet: Um 7 Uhr Morgens ist ein Luftballon mit 4 Reisenden und 2 Säcken Depeschen von Paris abgegangen und um 1 Uhr bei Mariembourg heruntergegangen. Der Ballon wurde von Gobard Sohn dirigirt. Paris ist fortbauend heldenmüthig. Oeffnen fand unter den Ruinen von Paris eine Schlauchttaut, 3000 Preußen sollen getödtet worden sein.
London, 18. October. Aus Versailles wird gemeldet, der Adjutant Bazaine's, General Boyer, hatte zwei Besprechungen mit dem Grafen Bismarck.
Daily News melden: Die Loire-Armee erhält täglich Verstärkungen; es ist wahrscheinlich, daß Dienstag eine Schlacht stattfinden wird. Dasselbe Blatt meldet aus La Ferté, daß die Preußen die Eisenbahnbahnen bei Beaugency zerstört und sodann den Ort verlassen, dieselben überschreiten die Loire an verschiedenen Punkten.

Inland.

Wir lesen in Sieb. d. Woch. unter Mühlbach, 16. October: Die in der letzten Nummer des Wochenblattes veröffentlichte Mühlbacher Korrespondenz spricht die Vermuthung aus, es würden sich einige von den durch romanische Gnaden in die Stadtkommunität gewählten Sachsen nicht scheuen, auch ohne das Vertrauen ihrer Nationengenossen als Väter der Stadt zu fungiren. Die Vermuthung ist zur Wahrheit geworden, indem mehrere der „Bevorzugten“ die an sich schon laze Moral des Sprichwortes: „Noth kennt kein Gebot“, wohl ohne wahren Grund auch für ihre Lage ausbeuteten, andere den zu löbenden Versprechungen eintäglicher Stadtväter nicht widersehen konnten, oder in sich den hohen Beruf fühlten, auch in Zukunft als eifrige Vorkämpfer gegen „verderbliche Neuerungen“, wie Kommassation, Stallsütterung u. s. w. am Platze zu sein. Kurz Beweggründe waren da und Mancher leistete den „Schwur der Treue“, indem er einem kurz bevor gefassten Beschlusse untreu wurde. Einer von ihnen ließ sich vom Drange der Selbstrekommandation sogar zu dem ungesetzlichen Schritte verleiten, das von ihm mitunterzeichnete, dem Magistratspräsidium überreichte Schriftstück, worin die Nichtannahme der Wahl von 15 Sachsen erklärt wurde, vor den Augen dieses Präsidiums zu zerreißen. Für jene aber, welche sich nicht verpflichtet glaubten, ihre Einsicht und Ueberzeugung einer so gearteten Majorität als Spielball preiszugeben, mußte der Stadtrepräsentant ein Geschick erfahren werden. Das Präsidium hielt es für besser, durch eine zweite Wahl hierfür zu sorgen, als jene Gesandten, welche schon aus der ersten Wahl einige Beweise des Vertrauens davongetragen, in die Stelle der Ausschließenden nachrücken zu lassen. Ob in dem Falle eine Neuwahl zulässig, oder hierin nur eine neue Auslegung des an sich ja so dehnbaren Regulativs zu suchen sei, wollen wir nicht entscheiden, um so weniger, als wir uns die Belehrung darüber aus dem einzigen authentischsten Exemplar der neuen Regulativpunkte, welches im Schranke des Magistrats-Präsidiums aufbewahrt, holen müßten. Ein Rekurs gegen diese Wahl harrt aber der Ueberlegung und dürfte, wenn auch keinen andern, wenigstens den Vortheil bringen, daß auch in Betreff dieses Punktes ein Nachspruch des Gespanns das Verbalten in künftigen, ähnlichen Fällen regulirt. Daß aber ein solcher Nachspruch der freien Hand auch hierin erfolgen wird, läßt sich mit ziemlicher Gewisheit voraussagen, da der Herr Gespan vor wenigen Tagen noch kein Bedenken getragen hat, gegen den betreffenden Punkt (S. 7), auf telegraphischem Wege anzuordnen, es solle die hiesige Kumpfkommunität noch vor der Entscheidung über den Rekurs sofort zusammenzutreten und die Wahl des Drators vornehmen. Die dem Auftrage wurde nun getreulich Folge geleistet und die Vertreter in möglichst orientirter Weise zusammengelassen. Das Ergebnis der Wahl zeigt (wenigstens soweit es von den romanischen Wählern abhing) den besten Willen, der Gleichberechtigung aller Nationen Rechnung zu tragen, indem der neue Drator mit Rücksicht auf seine Abstammung und Erziehung, auf seinen Namen und auf seine persönliche Sinneigung herbeigewählt ist, sich willkürlich der deutschen, ungarischen und romanischen Nation zu wählen. — Nach der Wahl wurde der Drator nach alter sächsischer Sitte bis zu seiner Wohnung „Griedengasse“ von der Kommunität begleitet, wo ein feierlich bereitetes Mahl die so heterogenen Wähler zu frühlichem Thun vereinte. Wer dabei von sächsischer Seite den Fehltritt abgeben und welches der Inhalt der laut bejubelten Trinksprüche gewesen sei, ist noch nicht an die Öffentlichkeit gekommen, doch will die böse Fama wissen, daß einen der Mitesser der Schmaus nicht sonderlich gemunter habe und daß es diesem nicht leicht geworden sei, die „zufällig“ in größerer Menge vorhandenen Mundvorräthe einer improvisirten Mädchengesellschaft hinzupfern, anstatt damit den würdigen Gaumen der Stadtvertreter zu kugeln. Möchte doch er und seine Gesinnungsgenossen aus dieser ersten Enttäufung, der voranschicklich bald andere nachfolgen werden, die Lehre schöpfen, daß nicht jeder Handlung auch der Dank auf dem Fuße folgen müsse, und daß es bei dem hallosten Schwanken der Zeitverhältnisse von großem Nutzen sei, mit Beharrlichkeit auf der einmal als richtig erkannten Gesinnung zu beharren und in dem Streben nach kleinlichen Vortheilen, den einzig sichern Lohn, das Bewußtsein erfüllter Pflicht nicht mit in den Kauf zu geben! —

Doch ich falle aus der Rolle des objektiven Berichterstatters und betreibe das Gebiet der Vermuthungen und stillen Wünsche. Kein Wunder, — wenn es mir nicht vergönnt ist, neben so vielem Beträubenden auch nur ein erfreuliches Ereignis mitzutheilen.
Offentlich gestatter bald eine beruhigendere Lösung der eigenen Innenverhältnisse auch den deutschen Bewohnern dieser Stadt, der herrlichen Erregenschaften ihrer deutschen Brüder im fernem Westen wahrhaft froh zu werden. Eine warme Theilnahme an ihren Leiden und Freuden haben die hiesigen Deutschen an den Tag gelegt durch Sammlung einer namhaften Geldsumme, welche auch schon an den Ort ihrer Bestimmung „für hilfsbedürftige Familien gefallener und verwundeter deutscher Krieger“ abgeführt worden.
Pest, 18. October. Der Abgeordnete Svetogor Mileticus wurde heute unter Escotte in's Strafhaus nach Waizen abgeführt. Zur Vermeidung von Demonstrationen war der Stadthauptmann mit zwanzig Wachmännern auf dem Bahnhofe erschienen.
Pest, 19. October. FML Baron Ringelsheim ist Sonntags hier eingetroffen, hat gestern und heute den Landeskommandirenden und die Minister besucht und begibt sich Ende der Woche auf seinen Posten nach Hermannstadt.
Wien, 18. October. Die Eröffnung der Bahnstrecke Laibach-Larvis, die ursprünglich für October bestimmt war, ist durch bedeutende Gedabrutzungen auf lange hinausgeschoben.
Die „Correspondenz Barrens“, die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen in Böhmen betonend, weist nach, daß die Regierung in der gegenwärtigen Situation die früher eingehaltene Passivität nicht länger aufrechterhalten dürfe. Die Regierung könne die Kandidatenlisten, welche anscheinend bloß zu dem Zwecke aufgestellt sind, nun die wirkliche

Entsendung von Vertretern illuzorisch zu machen, ebensowenig acceptiren, als die von der alten Verfassungspartei vereinbarte Kandidatenliste.
Barrens Correspondenz vernimmt daher mit Befriedigung, daß die Regierung die Absicht habe, ebenfalls mit offenem Bize einzutreten, und daß für die Wahlen des Großgrundbesitzes eine dritte Kandidatenliste unter Mitwirkung der Regierung in Vorbereitung sei, aus Männern zusammenzustellen, von denen die Regierung, wenn auch an ihrer Verfassungstreue Niemand wird zweifeln können, doch eine unparteiische wohlwollende Beurtheilung ihrer Friedensmission erwarten zu können hofft. — Fürst Mendelssohn soll bereits im Besitze dieser von der Regierung patronisirten Kandidatenliste sich befinden und dürfte deren Publikation demnächst schon bevorstehen.
Wien, 18. October. Im hiesigen auswärtigen Amt ist von den Brüsseler Friedensversuchen nichts bekannt; es wird denselben auch kein Glauben beigemessen.
Wie dem „Fremdenbl.“ berichtet wird, hat sich der aus dem Best entlassene Graf Ladislaus Raday in Fofschan, wo er sich längere Zeit nothleidend aufhielt, erschossen.
Das Abendblatt der „Presse“, welches die Mission Thiers' bespricht, sagt, dieser Staatsmann könne die Abgeneigtheit aller Neutralen, in den Kriegsgang einzugreifen, konstatiren. Thiers selbst sei für raschen Friedensschluß, selbst für Gebietsabtretung, wenn damit ein dauernder Friede erzielt werden könne.
Das „Tagblatt“ meldet, in Diplomatentreisen verlautet, Carlos Auerperg sei zur Kabinettsbildung berufen. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet, die Verfassungspartei werde noch vor der Delegationswahl den ministeriellen Plan, jeden prinzipiellen Konflikt bis nach der Session der Delegationen zu vertragen, zu durchsetzen wissen.
Friedl, 18. October. Die Handelskammer hat in ihrer gestrigen Abendung einstimmig eine Dankadresse dem abtretenden Statthalter von Mörzing für dessen verdienstliche Wirksamkeit votirt.
Das österreichische Leuantregschwader soll nach der französischen Küste beordert werden. Der Vereinigungspunkt derselben ist Marseille. Die Corvette „Helgoland“ geht in einer Mission nach der Westküste des mittelindischen Meeres. Die Fregatte „Novara“ ist heute nach Nordamerika abgegangen.
Prag, 18. October. Die Prager Eisenindustrie hält am 28. November ihre Generalversammlung. Von Seiten des Verwaltungsrathes wurden 38 Gulden als Dividende bestimmt.
Prag, 19. October. Sämmtliche Landwehrrückführer leisteten den Eid, nachdem die Agitatoren verhaftet worden.

Russland.

Berlin, 18. October. Privatbriefe der Kreuzzeitung bestätigen die Ankunft eines Unterhändlers von Bazaine im Hauptquartier des Königs. Näheres ist unbekannt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig an und vergleicht die damaligen mit den heutigen besseren Zuständen. Sie betont, heute wie damals sehe man die gleiche Hingabe und Tapferkeit des Heeres; Deutschlands Fürsten und Völker seien einzig gegen den alten Feind. Das Blatt schließt mit der Bemerkung: Fremde Mächte hätten an dem gegenwärtigen heiligen Kampfe nicht theilgenommen. Deutschland allein sei der Sieger über die französische Anmaßung, deshalb soll auch Deutschland allein der Richter über den künftigen Frieden und Hohenzollern's Königshaus abermals der feste Schirm und Schutz der deutschen Ehre sein.
Die „Zukunft“ bringt eine Aufforderung Jacoby's, Herbig's und ihres Rechtsbeistandes, des Justizrathes Magnus, an den Königsberger Staatsanwalt, auf Grund der Vorchrift: „Der Staatsanwalt hat zu achten, daß Niemand schuldlos verurtheilt werde“, Jacoby und Herbig freizulassen oder über die fernere Verhaftung einen ordnungsmäßigen Gerichtsbeschluss bezuziehen.
München, 18. October. Nach einer hierhergelangten Mittheilung soll das Bombardement von Paris nicht vor dem 20. October beginnen.
München, 18. October. St.-Cloud ist eine Ruine. Laurient, Sekretär Gambetta's, ist hier angekommen.
München, 19. October. Morgen reisen die bairischen und württembergischen Minister ins preussische Hauptquartier.
Brüssel, 17. October. Zwischen Bismarck und Favre wird für morgen eine neue Zusammenkunft vorbereitet.
Brüssel, 18. October. Der Wien Public meldet, daß die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Regierungen in Rom erklären, sie würden, den ihnen erteilten Instruktionen entsprechend, auch fernherhin, als an dem päpstlichen Hofe beglaubigt, dort bleiben. Der Papst sowie wie Victor Emanuel sollen Noten an die europäischen Höfe vorbereiten; Letzterer würde die Anerkennung der vollzogenen Thatsachen verlangen.
Brüssel, 19. October. Es wird konstatirt, daß Verhandlungen mit Bazaine stattfinden. Der französische General Boyer traf am 14. d. M. Morgens in Versailles ein und wurde sofort von Bismarck empfangen. Die Verhandlungen haben eine politische Bedeutung gewonnen, so daß das Ötlingen derselben dem Friedensschluß gleich käme. Die Pariser Regierung erklärt jede Friedensverhandlung auf Basis der Gebietsabtretung für absolut unmöglich.
Florenz, 16. October. Mazzini, der jetzt hier verweilt, erhebt viele Besuche. Er ist noch unentschieden, ob er nach Rom oder nach Frankreich gehen soll. Viele rathen ihm Letzteres an. Mit den päpstlichen Truppen hatten auch die sogenannten Zanpitti mit militärischen Ehren capitulirt. Nachdem nun konstatirt ist, daß diese Garde aus lauter gemeinen Verbrechern besteht, wurde ein Theil derselben verhaftet, ein anderer Theil internirt. Es heißt jetzt wieder, der Papst werde bleiben; er weigert sich aber, das italienische Geld anzunehmen. (Andere nehmen es für ihn in Empfang D. Red.)
„Daily Telegraph“ meldet gerüchweise, daß die Auflösung des österr. österreichischen Concils bevorstehe.
Rom, 17. October. Der Papst wird Rom in keinem Falle verlassen, sondern in einer Bulle urbi et orbi sich als gesungen hinstellen, dem die Möglichkeit der Erfüllung seiner Pflichten als Papst und König geraubt sei, und den Kardinalen Angelis und Morning Vollmachten zur Ausübung der apostolischen Gewalt mit dem Wohnsitz in Malta übertragen. Der Papst hat den Vatikan noch immer nicht verlassen; im Vatikan werden große Hoffnungen auf eine Restauration Napoleon's gesetzt.
Petersburg, 18. October. Das Journal de St. Petersburg meldet: General Burnside theilte dem Minister des Außern, Jules Favre, die deutschen Waffenstillstands-Bedingungen mit und erklärte sie für sehr annehmbar; die Bedingungen wurden aber ohne Angabe des Grundes verworfen.
Bukarest, 18. October. Heute hält das Schiedsgericht, welches darüber entscheiden wird, ob die Garantie der rumänischen Regierung für die Lemburg-Sapfer Eisenbahn mit dem 4. Juni oder dem 13. September beginnt, seine erste Sitzung.
Konstantinopel, 18. October. Der „Assaritevit“, ein neues Panzerschiff der größten Sorte und mit den größten Armstrongkanonen armirt, ist hier angekommen. Der Sultan entsandte eine Specialcommission zur Untersuchung des Schiffes.
New York, 13. October. Präsident Grant erließ eine Proklamation, in welcher er sagt: Da gewisse übelwollende Personen in den Vereinigten Staaten zu wiederholtenmalen zum Vortheile organisirter Körperpetitionen gegen die Gebiete von Mächten, welche mit den Unionsstaaten

in Frieden leben, ins Werk gesetzt, Selbstmordungen veranlassen, Personen angemordnet und Schiffe zu diesen Zwecken ausgerüstet haben, so wird kundgegeben, daß alle in solcher Weise beschäftigte Personen von Seite der Exekutive keine Gnade zu erwarten haben, um sie vor den Folgen ihrer strafbaren Handlung zu bewahren. Der Präsident schärfte allen Regierungsbeamten ein, jede Anstrengung zu machen, um solche Zuwiderhandlungen zu verhaften und sie wegen Verletzung der Gesetze, welche für die Vollziehung der geheiligten Pflichten gegenüber befreundeten Mächten vorliegen, in Untersuchung zu ziehen.
New York, 12. October. General Lee ist gestorben.
New York, 18. October. Auf der Insel Cuba wüthete ein fürchterlicher Sturm; gerüchweise verlautet, daß 2000 Personen das Leben verloren.
Die Schwarzen auf Martinique (der französischen Colonie) revoltirten am 24. September und verbrannten 50 Plantagen. Der Aufstand wurde unterdrückt.

Tagesnachricht.

(Personalieu.) Der Chefredacteur des „Pesti Napló“, Baron Sigmund Remény, weilt derzeit in Klausenburg, wo er seit 20 Jahren nicht gewesen ist. Baron Remény ist bekanntlich ein siebenbürgischer Rächster. In Klausenburg kommen auch die Geschichtsschreiber Franz und Alexander Szilagyi nach Klausenburg.

Notizen.

(Napoleon als Policeman.) Es dürfte wenig allgemein bekannt sein, daß sich Louis Napoleon im Jahre 1835 in New-York in dem Hause eines Policeman bewahrt und eine solche auch wirklich erhielt. Er legte dann eine Wohnung in New-York und an dem Hause, in welchem er sich einlogirt hatte, wurde, nachdem Louis Napoleon Kaiser der Franzosen geworden war, eine Marmortafel angebracht, auf der eine englische Inschrift noch heute Kunde von dem hier Erhaltenen gibt. Es ist jenseit wohl begrifflich, warum sich der Kaiser der Franzosen so gut an alle erdenklichen Polizeistricke verband. Er hatte das Meiste eben an der besten Quelle furirt.
London, 6. October. (Die europäischen Staatsschulden.) In dem britischen Verein für wissenschaftliche Fortschritte las Herr Dudley Baxter eine Abhandlung, in welcher er auf Grund verlässlicher Daten sich über die Staatsschulden der größten Staaten und das Verhältnis der zu denselben nach der Kopfzahl der Bevölkerung bestehenden Steuern ausdrückte. Nach den Angaben des Herrn Baxter betragen in runder Zahl

	die Staatsschuld	die Steuer
	Pfd. St.	per Kopf
Im vereinigten Königreiche	749,000,000	17. 5
In den Vereinigten Staaten	417,000,000	12. 6
„ Nord- und Süddeutschland	150,000,000	2. 9
„ Holland	107,000,000	12. 3
„ Belgien	107,000,000	8 1/2
„ Frankreich	518,000,000	8. 7
„ Preussien	300,000,000	7. 3
„ Rußland	300,000,000	2. 10
„ Spanien	225,000,000	?
„ Italien	257,000,000	11. 10

Hieraus geht hervor, daß Englands Staatsschuld die bedeutendste und dessen Bevölkerung am höchsten beunruhigt ist. Insofern ist jedoch das vereinigte Königreich besser daran, als seine Staatsschuld sich mit jedem Jahre vermehrt, während jene der übrigen Staaten sich mehr oder minder rasch vermehrt hat. Im Jahre 1815 betrug die französische Staatsschuld 70,000,000 Pfund, die österreichische, 99,000,000, die spanische 100,000, die russische 80,000,000, die italienische 50,000,000 Pfund. St. Englands Staatsschuld betrug damals 861,000,000 Pfund und hat sich seitdem um 112,000,000 Pfund vermehrt.
Die päpstliche Schuld beträgt 30 Millionen römische Lire Renten, somit ein Capital von 600 Millionen Lire, was die Erwartungen der italienischen Commissionen beunruhigt übersteigt hat und einige böse Persönlichkeiten in nicht geringe Unannehmlichkeiten bringen wird. Jedermann dachte, daß die päpstliche Staatsschuld gegen 8 Millionen Renten oder ein Capital von 160 Millionen Lire darstellte würde, da die offizielle Ausgabe der consolidirten Schuld ungefähr diese Summe betrug. Nun kommt aber heraus, daß man für ein Bagatel von 440 Millionen Consolidat herausgegeben hat, welche nirgends registriert sind. Ich glaube, bis auf offizielle Daten hin, diese Listen übertrieben, allein ein Staat, dessen nur noch oben hin verantwortlicher Finanzminister ein jährliches Budget von 64 Millionen Lire Ausgaben und nur 30 Millionen Einnahmen zu stellen hätte und trotz eines jährlichen Deficit von 34 Millionen in Gesellschaft einiger Kardinäle reich geworden ist, kann gar leicht binnen 20 Jahren in eine ähnliche Lage gekommen sein. So Mancher dürfte nunmehr einsehen, daß ein Ausgleich mit Italien für Velle, auch Ultramontane, höchst gelegen kommen würde. Daß aber der Papst seine Krieger, insbesondere seine fremden Truppen, abühren ließ, ohne ihnen durch eine Kapitalisation ihre Löhne oder Pensionen zuzuschicken, daß er den unter seinen Ruinen trübselig Fortzulebenden statt allen Reizegütern nur seinen Segen gab, ist auch bei einem derartigen Bankrott nicht zu verantworten, denn viele arme Soldaten und auch Offiziere haben in St. Heiligkeit Dienst ihre Jugend und militärischen Ruhm gelassen.

Vereins-Nachricht.

Vermögens-Ausweis

des Großpolder Spar- und Vorschuß-Vereines mit Ende des III. Quartals 1870.

Mit Ende des I. Quartals verblieben:	fl. kr.
a) An angelegten Darlehen	8766 58
b) An Mobilien	50 25
c) an Kassavortrag vom I. Quartal 1870	138 42
Zusammen	8905 fl. 25 kr.

Einnahmen:

Hierzu kommen im II. und III. Quartal 1870:	fl. kr.
An Aktien-Einlagen von Mitgliedern	2227 —
An Capital- und Spareinlagen	239 —
An Zinsen und Provisionen	519 75
An Darlehen-Rückzahlungen	8254 —
Für Büchel und Statuten	12 40
Summa der Einnahmen	20,157 40

Ausgaben:

Für 148 ausgegebene alte Vorschüsse	8766 58
Für 168 ausgegebene neue Vorschüsse	10629 —
Für 13 zurückgezahlte Kapitalien	594 96
Für Regie-Auslagen	1 97
Für altes Mobilien	50 25
Für neues Mobilien	10 —
Für Büchel und Statuten	5 57
Kassavortrag mit Ende des III. Quartals 1870	99 7
Summe der Ausgaben	20,157 40

Großpolder, am 30. September 1870.
Der Ausschuh des Spar- und Vorschuß-Vereines.

Telegr. Wiener Cours v. 20. October 1870

5% Metalliques	57. 5	Ungar. Grundbesitzungsböhl.	78. —
5% National-Anlehen	57. 5	Emeob.	76. 75
5% National-Anlehen	66. 70	Siebenb.	75. —
1860er Staats-Anlehen	92. 50	Kroat.-Slab.	79. 50
Banquetten	712. —	Silber	122. 15
Creditaktien	255. 80	R. L. Böhm.-Daten	5. 94
London	123. 75	Napoleon'or	9. 89
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 18. October)	165 —		
Prioritäts-Obligationen	166 —		
	89 75		
	90 25		
Dofaun (80 fl.)	89 25		
	89 75		

Tours, 18. October. Chateau wird vom Feinde beschossen. — Besoul wurde vom Feinde besetzt. — Eine Depesche aus Paris vom 16. d. besagt, daß die Preußen genöthigt seien, sich in ihrer Linie zu verschieben. — Die Ebene wurde durch die Kanonen der Forts vollständig gesäubert. — Bei dem gegenwärtigen Stande ist ein Bombardement unmöglich.

Paris, 18. October. General Boyer hielt sich als Abgesandter Bazaine's mehrere Tage hier auf. — Aus guter Quelle verlautet, daß mit dem Bombardement von Paris vor dem 28. d. M. keinesfalls begonnen wird.

Brüssel, 17. October. Die Gazette belge veröffentlicht eine Depesche aus Marienthoug, 16. October, welche meldet: Um 7 Uhr Morgens ist ein Luftballon mit 4 Reisenden und 2 Säcken Depeschen von Paris abgegangen und um 1 Uhr bei Mariembourg heruntergegangen. Der Ballon wurde von Gobard Sohn dirigirt. Paris ist fortwährend heldenmüthig. Gestern fand unter den Maueru von Paris eine Schlacht statt, 3000 Preußen sollen getödtet worden sein.

London, 18. October. Aus Versailles wird gemeldet, der Abjutant Bazaine's, General Boyer, hatte zwei Besprechungen mit dem Grafen Bismarck.

Daily News melden: Die Loire-Armee erhält täglich Verstärkungen; es ist wahrscheinlich, daß Dienstag eine Schlacht stattfinden wird. Dasselbe Blatt meldet aus La Ferté, daß die Preußen die Eisenbahnbrücke bei Beaugency zerstört und sodann den Ort verlassen, dieselben überschreiten die Loire an verschiedenen Punkten.

Inland.

Wir lesen in „Sieb. d. Woch.“ unter Mühlbach, 16. October: Die in der letzten Nummer des Wochenblattes veröffentlichte Mühlbacher Correspondenz spricht die Vermuthung aus, es würden sich einige von den durch romanische Gnaden in die Stadtgemeinde gewählten Sachsen nicht scheuen, auch ohne das Vertrauen ihrer Nationsgenossen als Väter der Stadt zu fungiren. Die Vermuthung ist zur Wahrheit geworden, indem mehrere der „Bevoorzugten“ die an sich schon lare Royal des Sprichwortes: „Nicht kennt kein Gebot“, wohl ohne wahren Grund auch für ihre Lage ausbeuteten, andere den zu lösenden Verpflichtungen einträgliger Stadtmithen nicht widersehen konnten, oder in sich den hohen Beruf fühlten, auch in Zukunft als eifrige Vorkämpfer gegen „verderbliche Neuerungen“, wie Kommassation, Stallfütterung u. s. w. am Platze zu sein. Kurz Beweggründe waren da und Mancher leistete den „Schwur der Treue“, indem er einem kurz bevor gefassten Beschlusse untreu wurde. Einer von ihnen ließ sich vom Drange der Selbstkommandation sogar zu dem ungehörlichen Schritte verleiten, das von ihm mitunterzeichnete, dem Magistratspräsidenten überreichte Schriftstück, worin die Nichtannahme der Wahl von 15 Sachsen erklärt wurde, vor den Augen dieses Präsidiums zu zerreißen. Für jene aber, welche sich nicht verpflichten glaubten, ihre Einsicht und Ueberzeugungen einer so gearteten Majorität als Spielball preiszugeben, mußte der Stadtrepräsentant ein Geiß geschloffen werden. Das Präsidium hielt es für besser, durch eine zweite Wahl hierfür zu sorgen, als jene Gesandten, welche schon aus der ersten Wahl einige Beweise des Vertrauens davongetragen, in die Stelle der Ausscheidenden nachrücken zu lassen. Ob in dem Falle eine Neuwahl zulässig, oder hierin nur eine neue Auslegung des an sich ja so behandbaren Regulativs zu suchen sei, wollen wir nicht entscheiden, um so weniger, als wir uns die Belehrung darüber aus dem einzigen authentisirenden Exemplar der neuen Regulativpunkte, welches im Besitze des Magistrats-Präsidiums aufbewahrt, holen müßten. Ein Rekurs gegen diese Wahl harrt aber der Erledigung und dürfte, wenn auch keinen andern, wenigstens den Vortheil bringen, daß auch in Betreff dieses Punktes ein Nachspruch des Obern das Verbalten in künftigen, ähnlichen Fällen regulirt. Daß aber ein solcher Nachspruch der freien Hand auch hierin erfolgen wird, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, da der Herr Obern vor wenigen Tagen noch kein Bedenken getragen hat, gegen den betreffenden Punkt (S. 7), auf telegraphischem Wege anzuordnen, es solle die hiesige Rumpfgemeinde noch vor der Entscheidung über den Rekurs sofort zusammentreten und die Wahl des Orators vornehmen. Diejem Auftrage wurde nun getreulich und gehorsamst Folge geleistet und die Vertreter in möglichst offener Weise zusammengelassen. Das Ergebnis der Wahl zeigt (wenigstens soweit es von den romanischen Wählern abhing) den besten Willen, der Gleichberechtigung aller Nationen Rechnung zu tragen, indem der neue Orator mit Rücksicht auf seine Abstammung und Erziehung, auf seinen Namen und auf seine persönliche Einneigung herbeigewählt ist, sich willkürlich der deutschen, ungarischen und romanischen Nation zuzuzählen. — Nach der Wahl wurde der Orator nach alter sächsischer Sitte bis zu seiner Wohnung „Orichengasse“ von der Rumpfgemeinde begleitet, wo ein festlich bereitetes Mahl die so heterogenen Wähler zu frühlichem Thun vereinte. Wer dabei von sächsischer Seite den Festredner abgab und welches der Inhalt der laut bejubelten Rede war, ist noch nicht an die Öffentlichkeit gedrungen, doch will die böse Fama wissen, daß einen der Mitarbeiter der Schmaus nicht sonderlich gemundet habe und daß es diesem nicht leicht geworden sei, die „zufällig“ in größerer Menge vorhandenen Mundvorräthe einer improvisirten Rumpfgemeinschaft hinzuzuführen, anstatt damit den würdigen Gaumen der Stadtvertreter zu kitzeln. Möchte doch er und seine Genossenschaft aus dieser ersten Enttäuschung, der voranschicklich bald andere nachfolgen werden, die Lehre schöpfen, daß nicht jeder Handlung auch der Dank auf dem Fuße folgen muß, und daß es bei dem hallosten Schwanden der Zeitverhältnisse von großem Nutzen sei, mit Beharrlichkeit auf der einmal als richtig erkannten Bestimmung zu beharren und in dem Streben nach kleinlichen Vortheilen, den einzig sichern Lohn, das Bewußtsein erfüllter Pflicht nicht mit in den Kauf zu geben!

Doch ich falle aus der Rolle des objektiven Berichterstatters und bestrete das Gebiet der Vermuthungen und stillen Wünsche. Kein Wunder, — wenn es mir nicht verghnt ist, neben so vielem Betrübenden auch nur ein erfreuliches Ereigniß mitzutheilen. Hoffentlich geklärt bald eine herabigendere Lösung der eigenen Innerverhältnisse auch den deutschen Bewohnern dieser Stadt, der herrlichen Eigenschaften ihrer deutschen Brüder im fernem Westen wahrhaft froh zu werden. Eine warme Theilnahme an ihrem Leiden und Freuden haben die hiesigen Deutschen an den Tag gelegt durch Sammlung einer namhaften Geldsumme, welche auch schon an den Tag ihrer Bestimmung, für hilfsbedürftige Familien gefallener und verwundeter deutscher Krieger“ abgeführt worden.

Peß, 18. October. Der Abgeordnete Sereozar Miletics wurde heute unter Eskorte in's Strafhaus nach Waizen abgeführt. Zur Vermeidung von Demonstrationen war der Stadthauptmann mit zwanzig Wachmännern auf dem Bahnhose erschienen.

Peß, 19. October. FML. Baron Ringelsheim ist Sonntags hier eingetroffen, hat gestern und heute den Landeskommandirenden und die Minister besucht und begibt sich Ende der Woche auf seinen Posten nach Hermannstadt.

Wien, 18. October. Die Eröffnung der Bahnstrecke Laibach-Larvis, die ursprünglich für Oktober bestimmt war, ist durch bedeutende Erdbarustörungen auf lange hinausgeschoben.

Die „Correspondenz Warrens“, die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen in Böhmen betonend, weist nach, daß die Regierung in der gegenwärtigen Situation die früher eingehaltene Passivität nicht länger aufrechterhalten dürfe. Die Regierung könne die Kandidatenliste, welche anscheinend bloß zu dem Zwecke aufgestellt sind, nun die wirkliche

Entsendung von Vertretern in's Reich zu machen, ebensowenig acceptiren, als die von der alten Verfassungspartei vereinbarte Kandidatenliste.

Warrens Correspondenz“ vernimmt daher mit Befriedigung, daß die Regierung die Absicht habe, ebenfalls mit offenem Visir einzutreten, und daß für die Wahlen des Großgrundbesitzes eine dritte Kandidatenliste unter Mitwirkung der Regierung in Vorbereitung sei, aus Männern zusammengesetzt, von denen die Regierung, wenn auch an ihrer Verfassungstreue Niemand wird zweifeln können, doch eine unparteiische wohlwollende Beurtheilung ihrer Friedensmission erwarten zu können hofft. — Fürst Mensdorff soll bereits im Besitze dieser von der Regierung patronisirten Kandidatenliste sich befinden und dürfte deren Publikation demnächst schon bevorstehen.

Wien, 18. October. Im hiesigen auswärtigen Amt ist von den Brüsseler Friedensverhandlungen nichts bekannt; es wird denselben auch kein Glauben beigemessen.

Wie dem „Fremdenbl.“ berichtet wird, hat sich der aus der Fest entlassene Graf Lablans Kaday in Folschan, wo er sich längere Zeit noch lebend aufhielt, erschossen.

Das Abendblatt der „Presse“, welches die Mission Thiers' bespricht, sagt, dieser Staatsmann könne die Abgeneigtheit aller Neutralen, in den Kriegsgang einzugreifen, konstatiren. Thiers selbst sei für raschen Friedensschluß, selbst für Gebietsabtretung, wenn damit ein dauernder Friede erzielt werden könne.

Das „Tagblatt“ meldet, in Diplomatentreisen verlautet, Carlos Auersperg sei zur Kabinetsbildung berufen. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet, die Verfassungspartei werde noch vor der Delegationswahl den ministeriellen Plan, jeden prinzipiellen Konflikt bis nach der Session der Delegationen zu vertagen, zu durchkreuzen wissen.

Triest, 18. October. Die Handelskammer hat in ihrer gestrigen Abend Sitzung einstimmig eine Dankadresse dem abtretenden Statthalter von Mödling für dessen verdienstliche Wirksamkeit votirt.

Das österreichische Levantegeschwader soll nach der französischen Küste beordert werden. Der Vereinigungspunkt derselben ist Marseille. Die Corvette „Helgoland“ geht in einer Mission nach der Westküste des mitteländischen Meeres. Die Fregatte „Novara“ ist heute nach Nordamerika abgegangen.

Prag, 18. October. Die Prager Eisenindustrie hält am 28. November ihre Generalversammlung. Von Seiten des Verwaltungsrathes wurden 38 Gulden als Dividende bestimmt.

Prag, 19. October. Sämmtliche Landwehrpflichtigen leisteten den Eid, nachdem die Agitatoren verhaftet worden.

Russland.

Berlin, 18. October. Privatbriefe der Kreuzzeitung bekundigen die Ankunft eines Unterhändlers von Bazaine im Hauptquartier des Königs. Näheres ist unbekannt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig an und vergleicht die damaligen mit den heutigen besseren Zuständen. Sie betont, heute wie damals sehe man die gleiche Hingabe und Tapferkeit des Heeres; Deutschlands Fürsten und Völker seien einig gegen den alten Feind. Das Blatt schließt mit der Bemerkung: Fremde Mächte hätten an dem gegenwärtigen heiligen Kampfe nicht theilgenommen. Deutschland allein sei der Sieger über die französische Anmaßung, deshalb soll auch Deutschland allein der Richter über den künftigen Frieden und Hohenzollern's Königshaus abermals der starke Schirm und Schutz der deutschen Ehre sein.

Die „Zukunft“ bringt eine Aufforderung Jacoby's, Herbig's und ihres Rechtsbeistandes, des Justizrathes Wagnus, an den Königsberger Staatsanwalt, auf Grund der Vorchrift: „Der Staatsanwalt hat zu achten, daß Niemand schuldlos verurtheilt werde“, Jacoby und Herbig freizulassen oder über die fernere Verhaftung einen ordnungsmäßigen Gerichtsbeschluss beizubringen.

München, 18. October. Nach einer hierhergelangten Mittheilung soll das Bombardement von Paris nicht vor dem 20. October beginnen.

München, 18. October. St.-Cloud ist eine Ruine. Laurient, Sekretär Gambetta's, ist hier angekommen.

München, 19. October. Morgen reisen die bayerischen und württembergischen Minister ins preussische Hauptquartier.

Brüssel, 17. October. Zwischen Bismarck und Favre wird für morgen eine neue Zusammenkunft vorbereitet.

Brüssel, 18. October. Der Wien Public meldet, daß die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Regierungen in Rom erklären, sie würden, den ihnen ertheilten Instruktionen entsprechend, auch fernershin, als an dem päpstlichen Hofe beglaubigt, dort bleiben. Der Papst sowie Victor Emanuel sollen Noten an die europäischen Höfe vorbereiten; Letzterer würde die Anerkennung der vollzogenen Thatfachen verlangen.

Brüssel, 19. October. Es wird konstatirt, daß Verhandlungen mit Bazaine stattfinden. Der französische General Boyer traf am 14. d. M. Morgens in Versailles ein und wurde sofort von Bismarck empfangen. Die Verhandlungen haben eine politische Bedeutung gewonnen, so daß das Gelingen derselben dem Friedensschluß gleich käme. Die Pariser Regierung erklärt jede Friedensverhandlung auf Basis der Gebietsabtretung für absolut unmöglich.

Florenz, 16. October. Mazzini, der jetzt hier verweilt, erhielt viele Besuche. Er ist noch unentschieden, ob er nach Rom oder nach Frankreich gehen soll. Viele rathen ihm Letzteres an. Mit dem päpstlichen Truppen hatten auch die sogenannten Zampitti mit militärischen Ehren Capitulirt. Nachdem nun konstatirt ist, daß diese Garde aus lauter gemeinen Verbrechern besteht, wurde ein Theil derselben verhaftet, ein anderer Theil internirt. Es heißt jetzt wieder, der Papst werde bleiben; er weigert sich aber, das italienische Geld anzunehmen. (Andere nehmen es für ihn in Empfang v. Red.)

Daily Telegraph“ meldet gerüchweise, daß die Auflösung des ökonomischen Councils bevorstehe.

Rom, 17. October. Der Papst wird Rom in seinem Falle verlassen, sondern in einer Bulle urbi et orbi sich als gefangen hinstellen, dem die Möglichkeit der Erfüllung seiner Pflichten als Papst und König geraubt sei, und den Kardinalen Angelis und Morning Vollmachten zur Ausübung der apostolischen Gewalt mit dem Wohnsitz in Malta übertragen. Der Papst hat den Vatikan noch immer nicht verlassen; im Vatikan werden große Hoffnungen auf eine Restauration Napoleons gesetzt.

Petersburg, 18. October. Das Journal de St. Petersburg meldet: General Bunsche theilte dem Minister des Aeußern, Jules Favre, die deutschen Waffenstillstands-Bedingungen mit und erklärte sie für sehr annehmbar; die Bedingungen wurden aber ohne Angabe des Grundes verworfen.

Dukurest, 18. October. Heute hält das Schiedsgericht, welches darüber entschieden wird, ob die Garantie der rumänischen Regierung für die Lemburg-Jäpfer Eisenbahn mit dem 4. Juni oder dem 13. September beginnt, seine erste Sitzung.

Konstantinopel, 18. October. Der „Affairerewit“, ein neues Panzerschiff der größten Sorte und mit den größten Armstrongkanonen armirt, ist hier angekommen. Der Sultan entsandte eine Specialcommission zur Untersuchung des Schiffes.

New York, 13. October. Präsident Grant erließ eine Proklamation, in welcher er sagt: Da gewisse übelwollende Personen in den Vereinigten Staaten zu wiederholtenmalen zum Vortheile organisirter Körperschaften, welche Regierungsvollmachten zu haben behaupten, militärische Expeditionen gegen die Gebiete von Mächten, welche mit den Unionstaaten

in Frieden leben, ins Werk gesetzt, Selbstmordungen veranfaßet, Personen angeordnet und Schiffe zu diesen Zwecken ausgerüstet haben, so wird kräftig gegeben, daß alle in solcher Weise betheiligte Personen von Seite der Exekutive keine Gnade zu erwarten haben, um sie für den Folgen ihrer strafbaren Handlung zu bewahren. Der Präsident schärfte allen Regierungsbeamten ein, jede Anstrengung zu machen, um solche Zuwiderhandelnde zu verhaften und sie wegen Verletzung der Gesetze, welche für die Verhinderung der geheiligten Pflichten gegenüber befreundeten Mächten vorzulegen, in Untersuchung zu ziehen.

New York, 12. October. General Lee ist gestorben.

New York, 18. October. Auf der Insel Cuba wüthete ein furchtbarer Sturm; gerüchweise verlautet, daß 2000 Personen das Leben verloren.

Die Schwarzen auf Martinique (der französischen Colonie) revoltirten am 24. September und verbrannten 50 Plantagen. Der Aufstand wurde unterdrückt.

Tagesnachricht.

(Personalien.) Der Geseftrebeteur des „Pesti Napló“, Baron Sigmund Remény, weilt derzeit in Klausenburg, wo er seit 20 Jahren nicht gewesen ist. Baron Remény ist bekanntlich ein Siebenbürger. Nächster Tage kommen auch die Geschichtsschreiber Franz und Alexander Szilagyi nach Klausenburg.

Notizen.

(Napoleon als Policeman.) Es dürfte wenig allgemein bekannt sein, daß sich Louis Napoleon im Jahre 1835 in New-York um die Stelle eines Policeman bewarb und eine solche auch wirklich erhielt. Er legte dann eine Wohnung in New-York und an dem Hause, in welchem er sich einlogirt hatte, wurde, nachdem Louis Napoleon Kaiser der Franzosen geworden war, eine Marmorstatue angebracht, auf der eine englische Inschrift noch heute Kunde von dem hier Ergriffenen gibt. Es ist sonach wohl begrifflich, warum sich der Kaiser der Franzosen so gut an alle eidentlichen Polizeimeister verstand. Er hatte das Meiste eben an der besten Quelle abgesehen.

London, 6. October. Die europäischen Staatsschulden. In dem britischen Verein für wissenschaftliche Fortschritte las Herr Dudley Baxter eine Abhandlung, in welcher er auf Grund verlässlicher Daten sich über die Staatsschulden der größten Staaten und das Verhältnis der zu denselben nach der Kopfhöhe der Bevölkerung bestehenden Steuern ausdrückte. Nach den Angaben des Herrn Baxter betragen in runder Zahl

	die Staatsschuld	die Steuer
	Pfd. St.	per Kopf
Im vereinigten Königreiche	749,000,000	17. 5
In den Vereinigten Staaten	417,000,000	12. 6
„ Nord- und Südwestland	150,000,000	2. 9
„ Holland	107,000,000	12. 3
„ Belgien	107,000,000	8 1/2
„ Frankreich	518,000,000	8. 7
„ Oesterreich	300,000,000	7. 3
„ Rußland	300,000,000	2. 10
„ Spanien	225,000,000	?
„ Italien	257,000,000	11. 10

Hieraus geht hervor, daß Englands Staatsschuld die bedeutendste und dessen Bevölkerung am höchsten belastet ist. Insofern ist jedoch das vereinigte Königreich besser daran, als seine Staatsschuld sich mit jedem Jahre vermehrt, während jene der übrigen Staaten sich mehr oder minder rasch vermehrt hat. Im Jahre 1815 betrug die französische Staatsschuld 70,000,000 Pfund, die österreichische, 99,000,000, die spanische 100,000, die russische 80,000,000, die italienische 50,000,000 Pfd. St. Englands Staatsschuld betrug damals 861,000,000 Pfd. und hat sich mithin seitdem um 112,000,000 Pfd. vermehrt.

Die päpstliche Schuld beträgt 30 Millionen römische Lire Renten, somit ein Capital von 600 Millionen Lire, was die Erwartungen der italienischen Commisäre bedeutend übersteigen hat und einige hohe Persönlichkeiten in nicht geringe Unannehmlichkeiten bringen wird. Jedermann dachte, daß die päpstliche Staatsschuld gegen 8 Millionen Renten oder ein Capital von 160 Millionen Lire darstellte würde, da die offizielle Ausgabe der consolidirten Schuld ungefähr diese Summe beträgt. Nun kommt aber heraus, daß man für ein Budget von 440 Millionen Consolidatirte herausgegeben hat, welche nirgends registriert sind. Ich glaube, bis auf offizielle Daten hin diese Listen übertrieben, allein ein Staat, dessen nur noch oben hin verantwortlicher Finanzminister ein jährliches Budget von 64 Millionen Lire Ausgaben und nur 30 Millionen Einnahmen zu bestellen hatte und trotz eines jährlichen Deficit von 34 Millionen in Gesellschaft einiger Kardinele reich geworden ist, kann gar leicht binnen 20 Jahren in eine ähnliche Lage gekommen sein. So Mancher dürfte nunmehr einsehen, daß ein Ausgleich mit Italien für Viele, auch Ultramontane, höchst gelegen kommen würde. Daß aber der Papst seine Krieger, insbesondere seine fremden Truppen, abführen ließ, ohne ihnen durch eine Kapitalisation ihre Lagen oder Pensionen zuzuführen, daß er den unter seinen Mauern trübselig Fortziehenden statt allen Reisegeuldes nur seinen Segen gab, ist auch bei einem derartigen Bankrott nicht zu verwundern, denn viele arme Soldaten und auch Offiziere haben in St. Petri'skeit Dienst ihre Jugend und militärischen Aufgeschaffen.

Vereins-Nachricht.

Vermögens-Ausweis

des Großpolber Spar- und Vorschuß-Vereines mit Ende des III. Quartals 1870.

Mit Ende des I. Quartals verblieben:	fl. kr.
a) An angelegten Darlehen	8766 58
b) An Mobilien	50 25
c) an Kassavortrag vom I. Quartal 1870	138 42
Zusammen	8905 fl. 25 kr.

Einnahmen:

Hierzu kommen im II. und III. Quartal 1870:	fl. kr.
An Aktien-Einlagen von Mitgliedern	2227 —
An Capital- und Spareinlagen	239 —
An Zinsen und Provisionen	519 75
An Darlehen-Rückzahlungen	8254 —
Für Büchel und Statuten	12 40
Summ a ber Einnahmen	20,157 40

Ausgaben:

Für 148 ausgegebene alte Vorschüsse	8766 58
Für 168 ausgegebene neue Vorschüsse	10629 —
Für 13 zurückgezahlte Kapitalien	594 96
Für Regie-Auslagen	1 97
Für altes Mobilien	50 25
Für neues Mobilien	10 —
Für Büchel und Statuten	5 57
Kassavortrag mit Ende des III. Quartals 1870	99 7
Summ e der Ausgaben	20,157 40

Großpolber, am 30. September 1870.
Der Ausschuß des Spar- und Vorschuß-Vereines.

Telegr. Wiener Cours v. 20. October 1870

5% Metalliques	57. 5	Ungar. Grundrenten-Anstalt	78. —
5% Mit Mail- und Nordm.-Zinsen	57. 5	Lebens.	66. 75
5% National-Anlehen (Silber)	66. 70	Siebenb.	75. —
1860er Staats-Anlehen	92. 50	Kroat.-Slab.	79. 50
Banquetten	712. —	Silber.	122. 15
Creditactien	255. 80	R. L. Müll.-Daten	5. 94
London	123. 75	Napoleon'sor	9. 89
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 18. October)	165 —		
Prioritäts-Obligationen	166 —		
	89 75		
	89 25		
Dörsch (80 fl.)	89 25		
	89 75		

Wm. Foster & Comp.,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen aus Lincoln, England,
empfehlen zur herannahenden Saison, ihr reich assortirtes Lager, von speziell für Ungarn konstruirten

Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,

Samuelson's Mähmaschinen und von allen ins landwirthschaftliche Fach einschlagenden Geräthen und Maschinen.

Erfuchen, uns Ordres auf Maschinen und Reserviren, sowie etwaige reparaturbedürftige Maschinen sobald als möglich einzufenden, damit wir Verspätungen vorbeugen können. — Illustrirte Kataloge und Preiscurante werden gratis portofrei eingeschickt.

Pest, Fabrikengasse 33, in der Nähe des Staatsbahnhofes.

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur erledigten zweiten Lehrer-Stelle an der evang. Volksschule N. B. zu Nadeß (Szász-Nádos), mit welcher ein Jahresgehalt von 35 Kubel Brodfrucht und die üblichen Nebenbezüge verbunden sind, wird hiermit der Concurs bis zum **6. November l. J.**, Mittags 12 Uhr, ausgeschrieben.
Nadeß, am 16. October 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Concurs. 1-3

Zur Wiederbesetzung der an der deutschen evangelischen Volksschule N. B. in Groß-Enyed erledigten Schullehrer-Stelle wird bis **10. November l. J.** der Concurs ausgeschrieben.
Der Gehalt beträgt 300 fl. ö. W.; die Aufhebung von den Schulgrundstücken und dem Schulgarten, mit einem ungefähren Nettoertrag von 50 fl.; Stelargebühr für Kirchen- und Leichendienste bis 15 fl.; nebst einer Competenz-Klafter Brennholz und freier Wohnung.
Außer der gesetzlichen Befähigung eines Volksschullehrers wird hier von den Concurrenzen auch gewünscht, ihre Fähigkeit im Orgelspiel und Zeichen bei dem Gefertigten nachzuweisen.
Groß-Enyed, am 18. October 1870.

Das evang. Presbyterium N. B.

Concurs. 2-3

Zur Befetzung der zweiten Lehrer-Stelle an der evangelischen Volksschule N. B. in Nimesch, mit welcher ein Jahreseinkommen in Baarem und in Naturalien (Frucht und Präbenden), in 160 fl. ö. W. verbunden ist, wird der Concurs bis **30. October 1870**, 10 Uhr Vormittag, eröffnet.
Nimesch, am 16. October 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Licitationen.

M. 3. 6290/1870. 1-3

Rundmachung.
Den **8. November l. J.** wird auf dem städtischen Rathhause in der Quartieramts-Kanzlei von 9 bis 12 Uhr Vormittags die Licitation über nachstehende Gegenstände für die hiesige Garnison veranstaltet werden, und zwar:

- a) über die Lieferung von Del und Nachtlichter,
- b) " " " " " Unschlittlerzen,
- c) " " " " " Bettensirob,
- d) " " " " " Besen und Stallrequisiten
- e) " " " " " Tischlerarbeiten,
- f) " " " " " Fäßbinderarbeiten,
- g) " " " " " Wälsen der Decken,
- h) das Reinigen der Bettwäße,
- i) " " " " " Ausbessern der Bettwäße,
- k) " " " " " Wegschaffen des Kehrichts,
- l) " " " " " Wegschaffen des Kehrichts,
- m) die Wegschaffung des Pferdebedügers aus der Fuhrwehens-Kajerne, an den Mindestfordernden hint-angegeben werden.

Schriftliche Offerte werden bis zum Tage der Licitation bei diesem Magistrate oder dem städtischen Kasernen-Inspectorate versiegelt und mit dem erforderlichen Badium versehen angenommen.

Die Licitations-Bedingungen können bis zum Tage der Licitation in der Quartieramts-Kanzlei täglich eingesehen werden.

Hermannstadt, am 10. October 1870.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 5781/1870. 1-2

Rundmachung.

Den **2. November d. J.**, von 10 Uhr Vormittags angefangen, wird in dem Rathhausgebäude hier über die Verpachtung der Reinigung sämtlicher Gassen in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis letzten December 1873 eine öffentliche Licitation vorgenommen werden.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß bis zum Tage der Licitation die Licitations-Bedingungen in dem Amtlocale des Stadtbanner-Amtes, Stadthaus No. 120, täglich eingesehen werden können.

Es werden ferner diejenigen Bewerber, welche etwa Offerte einzureichen beabsichtigen, angewiesen, die mit den classenmäßigen Stempelmarken versehenen und versiegelten Offerte vor dem Beginne der Licitation der Licitations-Commission zu überreichen, indem auf später eingelangte Offerte keine Rücksicht genommen wird.
Hermannstadt, am 10. October 1870.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 1323/1870. 2-3

Licitations-Rundmachung.

Da die im Licitationswege am 17. October d. J. vorgenommen gewesene Verpachtung der Schankregalien und Localitäten der Commune Vizakna (Salzburg bei Hermannstadt) erfolglos geblieben ist, so wird die Verpachtung derselben **27. October l. J., Vormittags um 9 Uhr**, im Magistrats-Saale neuerdings vorgenommen.

Pachtlustige haben ein 10proc. Badium des Ausrufpreises beim Beginn der Licitation abzugeben.
Die Licitations-Bedingnisse können beim Magistrat zu jeder Zeit ersehen werden.

Die Wirthshäuser, mit den dazu gehörigen Schankregalien, werden auf **sechs nacheinander folgende Jahre**, und zwar vom **1. Januar 1871 bis letzten December 1876**, an den Meistbietenden verpachtet.

Vizakna, am 18. October 1870.

Der Magistrat.

Aemtlige Verlautbarungen.

Licitationen.

Am 29. October und 30. November d. J. Realität des Juon Stobte in Szabolca. Anmelbungen binnen 15 Tagen bei dem Hermannstädter Gerichte.

Am 29. October und 28. November d. J. Realität des George Dveja in Hohnjalu (Kronstädter Gerichte).

Am 30. October d. J. Verpachtung der Gemeinde-Realitäten und Gerechtigkeit in Tartlau.

Am 31. October d. J. Fahrnisse des Grafen Nikolaus Thoroctay in Győrös-Szt. Mikály (Kronstädter Einzelgericht).

Am 31. October und 30. November d. J. Haus der Juliana Kerekes, vereh. an Johann Millosi in Maros-Bárány, Anmelbungen binnen 15 Tagen beim dortigen städtischen Gerichte.

Am 31. October und 3. Dezember d. J. Hausrealität des Alexe Barbu'schen Nachlasses in Hohnjalu. Anmelbungen beim Kronstädter Gerichte binnen 15 Tagen.

Am 31. October und 30. November d. J. das auf 1158 fl. geschätzte Haus des Johann Andurka in Broos. Anmelbungen binnen 15 Tagen beim dortigen Gerichte.

Am 31. October und 30. November d. J. (freiwillig) Haus der Eleonore Gottfried und Dorothea Schwarz in Schäßburg.

Am 2. und 5. November d. J. (freiwillig) Haus des Johann Georg Zacharides'schen Nachlasses in Hermannstadt.

Am 9. November d. J. (freiwillig) beweglicher Nachlass nach Christian und Theresia Fischer in Hermannstadt; am 16. November d. J. die Hausrealität desselben Nachlasses in Hermannstadt.

Am 24. October d. J. Fahrnisse des Lazar Kupferlich in Kronstadt.

Aufforderungen.

Vom Zeit-Überrichter 26. Honvédbataillons-Commando an die Honvéds der 1. Compagnie am 23. October in Udvartelo, der 2. Compagnie am 24. October in Baroth, der 3. Compagnie am 25. October in Eszt-Szereda, der 4. Compagnie am 25. October d. J. in Övergyő-Szent-Miklós zur Controlver-sammlung zu erscheinen.

Vom Fogarasi-Mediaischer 22. Honvédbataillons-Commando an die Mannschafft der 2. Compagnie am 25. October in Fogarasi, der 1. Compagnie am 26. October in Unter-Appasi, der 4. Compagnie am 29. October in Mediaisch, der 3. Compagnie am 31. October d. J. in Agnetzlen zur Controlver-sammlung zu erscheinen.

Vom Schäßburger Gerichte an die betreffenden Grundbesitzer am 26. October d. J. in Groß-Rasien, am 27. October d. J. in Dünnesdorf, — dann vom Mediaischer Gerichte an die betreffenden Grundbesitzer am 24. October d. J. in Ris-Kapus zur Eppropriationsverhandlung zu erscheinen.

Fremden-Liste.

Angelommen am 20. October.

Römischer Kaiser.

G. B. Wilcocks, aus England. Alexander Peiete, I. ung. Honvédhauptmann. Franz Rabich, I. I. Major und Landes-Gendarmerie-Commandant, von Klausenburg. J. Steiner, Kaufmann; v. Mädelin, I. I. Rittmeisters-Gattin, von Wien. Prinz Koban, I. I. Ulanen-Oberst, von Mediaisch.

H. 5132 Z. Verlangt: ein Reisender, deutsch und französisch sprechend, und 2000 fr. für Garantie der Muster ablegen kann. Salar 3000 fr. und 10% Provision. Briefe franco J. B. G. poste restante Chaux-de-fonds (Schweiz). 1-1

Commis-Stelle.

Ein gewandter Detaillist, der drei Landes-sprachen mächtig, findet sogleich Aufnahme bei
Heinrich Schul
in Fogarasi.

Neue Romane von Eduard Breier.

Vom 15. October angefangen erscheint in Wien:

Eduard Breier's Roman-Bibliothek.

(Neue 5 Kr. Bibliothek.)

Der Zweck dieser in Lieferungen à 5 Kreuzer erscheinenden Roman-Bibliothek ist, dem Publikum anregende Unterhaltung zu bieten. Außer der Billigkeit werden sich die Romane in dieser Bibliothek durch **Reinheit nicht gedruckten Romanen.**

Der eine ist ein historischer Roman aus der neueren Geschichte, der andere ein Roman aus der Gegenwart. Im „Freimüthigen“ schreibt Breier über den ersten dieser Romane: „Ich war bei allen meinen historischen Romanen stets darauf bedacht, solche geschichtliche Ereignisse als Unterlage zu benützen, die vor mir unbeachtet geblieben, folglich noch nicht benützt worden waren, das nämliche ist auch bei dem in Rede stehenden Romane der Fall. Interessante Ereignisse einer interessanten Epoche der vaterländischen Geschichte bilden den Inhalt des Romans. Ich besand mich auch bei diesem Romane wieder in der glücklichsten Lage, durchaus Neues nach noch nicht benützten Quellen zu bieten.“

Die Lampelbrüder oder Prinz und Kapuziner.

Historischer Roman aus der Zeit der Mitregentschaft Josef II.

Nach gleichzeitigen handschriftlichen Aufzeichnungen und bisher noch nicht benützten Original-Quellen von
Eduard Breier.

In dem Romane erzählt der Verfasser, wie er zu den Original-Dokumenten gelangt und beweist, daß er mit dieser Anklage seinem Schwindel hulbig.
Der Roman „Die Lampelbrüder“ spielt in Böhmen, zeichnet sich durch eine spannende Handlung, reiche abwechselnde Scenerie und durch markant gezeichnete Charaktere aus. Es ist ein historischer Roman so interessant und so gut, wie irgend einer der zahlreichen Breier'schen Romane.

Eduard Breier's Roman-Bibliothek erscheint auf weißem Papier in gefälligem Format und werden in jedem Monate drei Lieferungen, und zwar am 5., 15. und 25. eines jeden Monats, ausgegeben. Jede Lieferung ist 64 Seiten stark, mit einem hübschen Umschlage und einer Illustration versehen.
Stabile Pränumeranten erhalten mit der letzten Lieferung eines jeden Romans einen eigenen Umschlag für den ganzen Roman gratis.

Die Pränumerations-Bedingnisse sind:

Für Wien:	
Vierteiljährig	40 Kr. ö. W.
Für die Zustellung in's Haus	15 Kr. ö. W.
In die Provinz mit freier Postversendung:	
Vierteiljährig	60 Kr. ö. W.

Eine einzelne Lieferung kostet loco Wien 5 Kreuzer österr. Währ.

Diese Bibliothek ist durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer zu beziehen. Wir ersuchen die Herren Buchhändler in den Provinzen, da sie hoffentlich von Eduard Breier's Romanbibliothek einen bedeutenden Absatz erzielen werden, sich bei Zeiten mit der Administration in Verbindung zu setzen.

Bestellungen franco oder mittelst Postkarte sind zu richten: An Reichner's Zeitungs-Expedition in Wien, Schulerstraße Nr. 26, Ecke der Grünangergasse.

Bortheilhafte Gewinn-Chancen

bietet in jeder Beziehung das Herzogl. Braunschweigische Prämien-Ansehen, im Betrage von **21 Millionen Silber-Thaler**, dessen nächste Ziehung schon am **1. November a. c.** stattfindet.

Die Gesamtwinn-Gewinne dieses Ansehens sind bekanntlich: 10 à 80,000 Silber-Thaler, 75,000, 22 à 60,000, 4 à 55,000, 19 à 50,000, 10 à 40,000, 29 à 30,000, 8 à 27,000, 4 à 25,000, 31 à 20,000, 50 à 15,000, 12,000, 10,000, 5000 u. c., und kann man sich schon an der bevorstehenden Ziehung mit der geringen Einlage von fl. 4 ö. W. pro 1 Loos theilhaben, 3 Loose kosten fl. 8, 7 Loose kosten fl. 16, 15 Loose kosten fl. 30 ö. W.

Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt und die Gewinnlisten prompt zugefandt. Man bestelle sich daher baldigst zu wenden an

Carl Holle in Frankfurt a. M.,
dem Haupt-Postamt gegenüber, Zeil Nr. 47.

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft.

Actien-Kapital: 3 Millionen Gulden.

Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren, Loosen, Gold- und Silbermünzen, Promessen zu allen Ziehungen, Kineffen und Creditbriefe auf alle bedeutenden Handelsplätze Europa's und Amerika's. Aufträge für die hiesige, sowie für alle auswärtigen Börsen werden auf das Reellste ausgeführt.

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft,
Wien, Graben 8.

W. Meinhart

Erst mit Sonntag für das ba das Viertel ein Mo
Postverf
Im
halbjährig 7
jährig 3 fl.
Im
vierteljährlich
Redakteur
Th. Stei

Filial-Abonn Kaufmann; in

Nr. 2

„Hermann Berlin“
19. auf den wiederholte der Gegend Die Pre tement Sonn ziere und 17 Am 11 durch einen Louis Ein Regierung Châteaudun, 100,000 Fra

(Die Cr veröffentlicht das Auf Vorst Dandel gemeinze fahrts- „Hafen- un untergeordnete „tische Litorale un fehrungen zu treffe Gegeben zu

(Erneun und Ernst Panf andie in Baja; E Rechnungsbearbeite, Ernobstly, zum in der Tabaktraff; Acad; Johann P Rechnungsoffizialen burger Finanzdirekt

Die deu Tagordnung ge zu sollen. Den oder zum mindest hören wir jete deutschen Partei tion unter der marischen und il fle dadurch mit unter den äderteit kalde Verfassungge ben. „Baron W tionisten von He

Durch diese wieder in die tra fort; die Weintr gegeben werden u in Folge der stac Patientin dem Te angewiesen, jah preisgegeben. Ze und verweist, um die Marie f eine schöne Paulin weinte, der noch i Bleich und dem Lager der S ihren trüben, verz eine junge, schöne in der Gesellschaft aller Vornehmheit „Ich konim zu Ihnen. Ich Sie öfters beucht jetzt von Ihnen u Familie dessen G